

Wort zum Sonntag für den 17. Mai 2020 in Steffisburg

(Podcast auf der Website der Kirchgemeinde: Musik von Katrin Huggler und Salome Böni, Flöten; Worte von Thomas Bornhauser, Pfr.)

Eingangswort und Begrüssung

«Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr. Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor.» Liebe Frauen und Männer, wodurch seid ihr heute geweckt worden? An einem Sonntag wie heute ist es wahrscheinlich nicht der Wecker. War es der Gesang der Vögel vor dem Fenster? War es ein Familienmitglied, das schon wach war? War es vielleicht die Vorfreude auf einen schönen Genuss, der euch heute erwartet? Was hat euch geweckt? Das Kirchenlied, aus dem ich vorgelesen haben, sagt: Gott ist es, der uns jeden Morgen weckt. Das heisst doch auch: In dem, was uns heute begegnet, auch in dem, was uns weckt, dürfen wir Gott entdecken. In dieser erwartungsfrohen Haltung wollen wir in diesen Tag hinein gehen. Ich begrüsse Sie alle zu unserer Feier, schön, dass wir auf diese Art miteinander verbunden sein können. Mein Name ist Thomas Bornhauser, Pfarrer in Steffisburg, mit mir zusammen gestalten die beiden Flötistinnen Katrin Huggler und Salome Böni die Feier, sie spielen drei Duette von Wilhelm Friedemann Bach aus seiner G-Dur Sonate. Die Lieder werden von einem kleinen Ad-Hoc-Pfarrchorlein aus Steffisburg gesungen, und wenn Sie dann später mitsingen möchten, legen Sie sich doch schon einmal ein Reformiertes Gesangbuch bereit. Jetzt aber dürfen wir ein erstes Mal die Flötistinnen hören.

Musik

Gebet

In dem Lied von Jochen Klepper, das ich am Anfang zitiert habe, geht es um Gottes Wort, das uns am Morgen weckt, um Gottes Wort, das schon ganz am Anfang die Schöpfung erweckt und ins Leben gerufen hat, eine Schöpfung, die für uns Menschen Lebensraum sein darf, wo wir uns wohl fühlen, wo wir glücklich sein können. Glücklich auch darum, sagt dieses Lied, weil Gott uns mit seinem Wort treu begleitet durch unser Leben in dieser Schöpfung, auch an den Tagen, wo uns Dunkelheit bedroht, wo Sorgen und Nöte uns plagen. Wir beten:

Guter Gott, es ist ein Glück, jetzt zusammen Gottesdienst zu feiern, und in den Worten, aber auch in der Musik, in den Liedern und in der Stille dich selber zu vernehmen, deine Gegenwart zu spüren. Es tut gerade jetzt besonders gut, in dieser Zeit, wo auch viel Dunkles uns belastet. Hilf du uns, diesen gegenwärtigen Moment als glücklich zu erleben, schenke uns die nötige Konzentration, die nötige Aufmerksamkeit. Segne du diese Feier. Amen

Gemeindelied RG 574,1.2.5 Er weckt mich alle Morgen

Besinnung

Liebe Frauen und Männer, heute rede ich zu euch einmal zu einem ganz anderen Thema. Es tut doch gut, den Kopf einmal bei etwas anderem zu haben, und nicht immer beim gleichen, ihr wisst schon, was ich meine. Aber wir werden am Schluss dann auch sehen, dass auf dieser Welt doch alles mit allem zusammenhängt. Also, heute rede ich zu euch über das Glück. Wie komme ich auf das Glück? Es ist so: In diesen Wochen, in denen wir keine öffentlichen kirchlichen Anlässe machen konnten, haben auch keine Weiterbildungskurse für Pfarrpersonen stattgefunden. Und so habe ich beschlossen, mich selber weiterzubilden, vor allem mit Lesen. Und zwar habe ich mich weitergebildet eben zum Thema Glück. Ich kann euch sagen, das ist ein spannendes und weitläufiges Thema, ich bin immer noch daran, zu lernen. Aber erste Ergebnisse meiner Studien habe ich schon, und diese möchte ich jetzt gerne mit euch teilen. Nicht wahr, ich darf schon davon ausgehen, dass das Thema Glück euch interessiert, oder? Schliesslich behauptet die Forschung, dass jeder Mensch nach dem Glück strebt, jeder auf seine Art. Was genau die Menschen glücklich macht, ist recht gut erforscht, es gibt da etliche Befragungen dazu. Ein paar Beispiele sind Musik machen und Musik hören, Essen zubereiten und geniessen, spielen, meditieren, tanzen, Sport, körperliche und seelische Liebe. Die Liste ist eigentlich endlos, so dass man sagen kann: Fast jede menschliche Tätigkeit kann glücklich machen, und zwar wenn man sie selber ausübt oder wenn man sie bei andern wahrnimmt. Da ist einmal eine erste wichtige Erkenntnis. Und jetzt kommt etwas, das ebenfalls wichtig und erstaunlich ist: Nämlich die Tatsache, dass man all diese Tätigkeiten auch ausüben kann, ohne dabei glücklich zu werden. Das wisst ihr sicher aus eigener Erfahrung. Man kann sehr gedankenlos Musik hören, man kann abgelenkt sein beim Essen, unkonzentriert spielen usw., und dann bleiben die Glücksmomente aus. Das Glück ist also nicht ein Automatismus. Scheinbar braucht es neben einer bestimmten Tätigkeit noch etwas Zusätzliches, damit Glück entsteht. Aber was ist dieses Zusätzliche? Wie könnte man das formulieren? Habt *ihr* da eine Idee? Interessanterweise habe ich nämlich zu dieser Frage bis jetzt keine Antwort gefunden in all den Büchern über das Glück. Dort wird einfach aufgezählt, welche Tätigkeiten glücklich machen. Aber was braucht es zusätzlich noch? Ich habe da eine Vermutung. Ich glaube, zusätzlich zur entsprechenden Tätigkeit braucht es ganz einfach auch noch den Willen und die Fähigkeit zum Geniessen. Das Geheimnis des Glücks scheint für mich tatsächlich in der Fähigkeit zum Geniessen zu liegen. Und wenn man geniessen kann, dann kommt es letztlich nicht einmal mehr darauf an, was man genau macht –

im Grunde genommen kann jede Tätigkeit glücklich machen, wenn man in der Lage ist, sie zu genießen. Das ist jedenfalls meine Vermutung. Was denkt ihr? Versucht doch mal, euch zu erinnern. Zum Beispiel: Ein einfaches Stück Brot, in Dankbarkeit und mit Aufmerksamkeit genossen, macht doch glücklich. Wenn man wirklich Hunger hat. Wenn man sich wie ein Kind an etwas Einfachem freuen kann. Dagegen kann das teuerste Nouvelle-Cuisine-Menu im Edelrestaurant kein Genuss sein, wenn man abgelenkt ist und sich nicht darauf einlassen kann. Ein Schluck frisches Wasser kann glücklich machen, wenn man Durst hat und dieses Wasser in Dankbarkeit genießt. Und der teure Bordeaux-Wein, einfach so achtlos hinuntergetrunken, macht dagegen vielleicht gar nicht glücklich. Und so ist es doch bei allem: Der Blick aus dem Fenster, der Gesang der Vögel, das Spüren der Maschen des Pullovers mit der Hand, den Fluss der Atemluft, wenn wir ein- und ausatmen, sogar den Haushalt machen, alles kann Quelle des Glücks sein, es kann, es muss aber nicht. Wie aber kommt es zum Genießen? Was macht den Unterschied aus zwischen dem einfachen Erleben und dem glücklichen Genießen? Was denkt ihr? Ich glaube, es ist hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit. Dass wir etwas nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern als etwas Besonderes wertschätzen, mit Dankbarkeit und Achtung. Ich glaube, um das geht es. Glück kommt vom Genießen, und das Genießen erwächst aus der dankbaren Achtsamkeit. Und wenn wir dankbar sind und aufmerksam, dann kann uns fast alles zum Glück werden. So weit einmal meine bisherigen Erkenntnisse.

Und jetzt noch zum Glauben, zur Religion. Lustigerweise taucht das Glück da als eigenständiges Thema praktisch nicht auf. Das ist noch komisch, nicht wahr, wo doch dieses Thema uns alle angeht und beschäftigt. Es gibt Gründe dafür, warum die Religionen mit dem Glück ihre liebe Mühe haben, auf das möchte ich jetzt nicht eingehen. Weil das Glück aber für uns Menschen ein so wichtiges Thema ist, kommt es in der Religion schon vor, einfach zwischen den Zeilen, man muss es etwas suchen. Im Alten Testament zum Beispiel ist viel vom Segen die Rede. Gott segnet die Menschen, und zwar segnet er sie häufig mit ganz alltäglichen Sachen: zu Essen, zu Trinken, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, eine Familie, ein Beruf. Und jetzt kommt es: Wenn man das alles als Segen Gottes begreift, dann bekommt das Alltägliche eine besonderen Charakter, man begegnet ihm mit Wertschätzung, mit Dankbarkeit. Und da sind wir wieder beim Geheimnis des Glücks, dass man das Alltägliche mit Achtsamkeit und Dankbarkeit genießt. Das ist die Verbindung zwischen dem Segen und dem Glück. Was Gott uns als Segen schenkt, das ist wertvoll, das verdient Aufmerksamkeit und macht uns so glücklich.

Im Neue Testament gibt es *eine* Stelle, wo das Glück prominent und ausdrücklich erwähnt wird, es sind die bekannten Seligpreisungen, wo Jesus diejenigen Menschen glücklich nennt, die am Leiden sind: die Armen, die Trauernden, die Verfolgten. Das ist auf den ersten Blick widersinnig. Aber es geht Jesus überhaupt nicht darum, das Leiden zu verherrlichen und schönzureden. Wenn man genauer liest, besteht das Glück gerade darin, dass das Leiden aufgehoben wird, dass die Traurigen getröstet werden, die Hungrigen satt werden, die Verleumdeten rehabilitiert werden. Letztlich geht es auch im Neuen Testament um das Glück, auch wenn dort viel öfter das Wort Heil benutzt wird: Dass das, was unheil ist, heil gemacht wird, dass das, was kaputt ist, ganz gemacht wird, dass das, was krank ist, gesund gemacht wird, dass aus der Not Frieden oder eben dass aus dem Unglück Glück entsteht. Aber das sind Prozesse, die manchmal viel Zeit brauchen. Darum ist im Neuen Testament ganz wichtig: Glück ist nicht selbstverständlich. Je mehr aber das Gottesreich wächst, je mehr Gottes Wille geschieht, um so mehr Glück wird möglich. Glück braucht auch Geduld, man muss auf das Glück warten können. Wenn Gottes Reich vollendet sein wird, dann endlich wird auch das Glück von uns allen vollkommen sein. So sieht es das Neue Testament.

Liebe Frauen und Männer, jetzt kommt doch noch der Schwenk zu der Krise, ihr ahnt vielleicht schon, wie. Das Virus hat viel Leiden und Tod über diese Welt gebracht, und unsere Gedanken sind bei den Betroffenen. Wir haben in den vergangenen Wochen und Monaten auch viel getan, um noch mehr Unglück zu verhindern. Wir haben auf vieles verzichtet, was uns glücklich macht, auf Besuche, Reisen, Shoppingtouren, Konzerte, Kino, Parties. Vielen ist das sehr schwer gefallen, weil man uns zwar gesagt hat, worauf wir verzichten müssen, weil man uns aber nicht gesagt hat, was wir stattdessen machen könnten. Und an dieser Stelle helfen uns jetzt eben unsere Erkenntnisse über das Glück. Wir wissen jetzt, dass uns auch das glücklich machen kann, was kein Risiko für andere darstellt. Wir wissen, dass unsere alltäglichen Verrichtungen glücklich machen können, wenn wir sie dankbar und achtsam geniessen, wenn wir sie als Segen Gottes begreifen und als unseren Anteil am Heil der Welt. Ein Stück Brot, ein Schluck Wasser, der Blick aus dem Fenster, der Gesang der Vögel, das Erledigen des Haushalts, ich habe einige Beispiele erwähnt, und ihr werdet problemlos ganz viele weitere Beispiele finden. Und dann gibt es ja immer noch jene besonderen, nicht alltäglichen Genüsse, die ebenfalls risikolos möglich sind, ein geniales Buch, ein köstlicher Traubensaft, ein Telefongespräch mit Freunden. So können wir Glück erleben, obwohl wir auf vieles verzichten müssen. Mir scheinen diese Erkenntnisse über das Glück wichtig zu sein und wichtig zu bleiben. Die Krise ist nämlich noch nicht vorbei. Auch wenn es jetzt Lockerungen gibt, wäre es falsch, sich wieder ins Getümmel zu stürzen. Das Virus ist noch

da. Wir sollten weiterhin unser Glück in jenen Sachen suchen, die niemand anderen unglücklich machen. Und wisst ihr, wenn *diese* Krise vorbei ist, treten all die anderen Krisen wieder ins Bewusstsein, die im Moment einfach nebenher weiterlaufen. Und wir werden erkennen, dass die meisten Krisen etwas zu tun haben mit unserem Streben nach Glück. Dass Krisen schlimmer werden, weil häufig das Glück der Einen ein Risiko für die Andern ist. Und so wäre es doch grossartig, wenn wir auch in Zukunft das risikoarme Glück geniessen könnten, das Glück, das aus der Achtsamkeit und aus der Dankbarkeit entsteht, das Glück, das vor unseren Füessen liegt, auch in den kleinsten Sachen. Ich glaube, wenn wir es so machen, wird sich auch das erfüllen, was die religiöse Tradition uns verheisst: Gottes Segen wird für *alle* seine Geschöpfe mehr und mehr erfahrbar werden, und *alle* können ihren Anteil bekommen an dem Heil, das wirklich allen, der ganzen Schöpfung, von Gott verheissen ist. Amen

Musik

Fürbitte und Unser Vater

Lebendiger Gott, wir leben in einer unsicheren Zeit, die Einschränkungen, aber auch Angst mit sich bringt. Wir legen unsere Sorgen und unsere Nöte vor dich hin. Lass du uns spüren, dass du bei uns bist und dass du uns aus dieser Krise hinausführen willst. Hilf uns auch, vor lauter Angst und Ungeduld die guten Momente nicht zu verpassen, die du uns trotz allem jeden Tag schenkst. Lass uns dankbar werden und aus dieser Dankbarkeit heraus die vielen guten Momente geniessen und so glücklich werden. Schenke uns auch immer wieder Gelegenheiten, andere glücklich zu machen. Es braucht gar nicht viel dazu. Wir wenden unseren Blick auch in die Zukunft und suchen Hoffnung. Wir bitten dich, Gott, öffne du uns und der ganzen Welt gute Perspektiven. Wir sehnen uns nach Segen und Heil, wir sehen uns danach, dass dein Reich kommt und dass mehr und mehr dein Wille in dieser Welt geschieht. Und darum beten wir jetzt so, wie Jesus uns gelehrt hat:
Unser Vater im Himmel...

Gemeindelied RG 343,1-3 Komm, Herr, segne uns

Segen

Wir kommen zum Schluss unserer Feier. Ich danke euch allen, dass ihr zur unsichtbaren Gemeinschaft beigetragen habt. Katrin Huggler und Salome Böni danke ich für die Musik,

Christian Beutler und Roland Finsterwalder für die Technik. Auch am kommenden Sonntag gibt es wieder einen Gottesdienst zum nachhören und nachlesen. Für heute wünsche ich uns allen einen guten Sonntag und dann eine gesegnete neue Woche, viel Geduld und Zuversicht, und immer wieder Momente voll von Glück. Gott möge sie uns schenken, und darum schliessen wir mit der Bitte um seinen Segen:

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich

und schenke dir Frieden. Amen

Musik zum Schluss